

des Sergeanten der Reserve Martini, hingewiesen, die einen glänzenden Erkundungsflug über den feindlichen Linien gemacht hatten, durch eine Panne jedoch gezwungen wurden, hinter den Linien des Feindes niederzugehen. Sie verbrannten ihre Maschine und es gelang ihnen, nach einem Marsch von dreißig Stunden, in dem sie über 100 Kilometer zurücklegten, in das französische Lager zurückzufahren. Ferner wird auf einen glänzenden Erkundungsflug des Kapitäns Boisjy vom 65. Infanterie-Regiment mit Leutnant Campagne als Beobachtungsoffizier hingewiesen, die in einer Höhe von 100 Meter ihre Nekrosierungen ausführten. Dann wird der Flieger Parrotin Tholoska ehrenvoll erwähnt, dessen Flugzeug von einer deutschen Granate getroffen wurde. Die Maschine geriet ins Schwanken, überschlug sich zweimal, dann gelang es dem Abfänger, wieder die Herrschaft über seine Maschine zu finden und glücklich zu landen.

Es ist eigenartig, daß die französische Heeresverwaltung diese drei Flüge, die nichts anderes sind als das tägliche Brot unserer deutschen Militärsieger, als solch strahlende Heldenataten preist. Es ist eben augenscheinlich, daß sie auf die Frage, was die französischen Flieger eigentlich tun, keine rechte Antwort zu geben vermögen. Die von ihr gewählte Erwiderung ist ebenso naiv, als wenn sie auf die Frage nach den Taten der französischen Infanterie antworten wollten: O bitte sehr, Hauptmann X. hat gestern auf 600 Meter Entfernung Feuer kommandiert und sehr viele Kugeln haben getroffen.

Fliegerabstürze.

W. T.-B. Wien, 18. Sept. Der Flieger Konischel stürzte gestern auf dem Flugfeld Astern bei der Erprobung eines neuen Apparats aus 15 Meter Höhe ab und erlitt hierbei einen Rückenbruch sowie eine Gehirnverschüttung.

O Rom, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ein über Paris manövrirender französischer Flieger wurde von einem Wirbelwind erschlagen und nach dem Walde von Vincennes geschrieben, wo er abstürzte. Bei dem Absturz wurde eine Anzahl Menschen getötet und verwundet. Der Flieger selbst ist tot.

Französische Schlachtreichte.

Frankfurt, 12. Sept. Die französischen Noten sprechen fortgesetzt von Erfolgen gegen die Deutschen. Sie besagen, wie die „Frankfurter Blg.“ erfährt: Der rechte deutsche Flügel unter Kluck sah sich von Anfang an von einer Ummassung bedroht, der er sich mit einer Reihe schneller, geschickter Bewegungen entzog. Kluck wußt sich dann gegen unseren Flügel, welcher mit starker englischer Unterstützung eine neue Ummassungsbewegung westlich der Marne und westlich von Ourcq unternahm. Wir brachten den Deutschen Verluste bei und hielten sie fest. Im ganzen genommen, nimmt die Schlacht einen günstigen Verlauf für die Verbündeten. In den Argonnen halten die Deutschen stand, in Lothringen und den Vogesen ereignete sich nichts Neues.

Pariser Enthüllungen.

Berlin, 11. Sept. Aus Bordeaux wird über Rom der „Voss. Blg.“ gemeldet: Der Ministerpräsident und der Kriegsminister haben sich aus Furcht vor Indiscretions bis an den Hals zugenöpft. Herr Millerand ist stumm wie ein Fisch und hat die Frage, ob die Expedition von Archangelsk eingetroffen oder in Reims sei, mit einem Lächeln beantwortet, welches von jedem Frager anders ausgelegt wird. In Bordeaux erzählte man sich in parlamentarischen Kreisen gestern, Ritterherr hätte ein neues Hilfskorps von 10 000 Mann angeboten, aber Millerand hätte es auf Vorfalles energisches Abwinken abgelehnt. Die Engländer sollen nämlich den Franzosen wegen ihrer albativen Taktik und militärischen Unbeholfenheit nur Verlegenheiten bereitet haben, namentlich bei Charleroi und bei Maubeuge. — Aus Paris kommt die lästige Enthüllung, daß das berühmte deutsche 42-Zentimeter-Geschütz gar nicht existiere. Es sei nur ein Bluff des deutschen Generalstabes!!

Die Flucht aus Paris.

Zürich, 18. Sept. Paris bietet das Bild eines ungeheuren Umzugs. Bis zum 7. September hatte eine Million Einwohner Paris verlassen.

Das Ausfuhrverbot für Waffen und Munition.

W. T.-B. Berlin, 13. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe eine Bekanntgabe des Stellvertreters des Reichskanzlers, durch welche auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver, Sprengstoffen und anderen Artikeln des Kriegsbedarfs unter Abänderung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 und unter Aufhebung derjenigen vom 9., 18. und 31. August 1914 eine Reihe von Gegenständen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, die unter das Verbot fallen; ferner eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, durch welche die Bekanntmachung vom 1. August 1914 und die Bekanntmachung vom 31. August 1914, betreffend das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen, abgeändert werden.

Sum Verhalten der Bevölkerung in Deutsch-Eylau.

W. T.-B. Berlin, 13. Sept. (Richtamtlich) Wie uns von günstiger Stelle von Deutsch-Eylau mitgeteilt wird, hat es sich bei der Veröffentlichung vom 27. August, in welcher das Verhalten eines der Gasthofbesitzer gegen deutsche Truppen an den Pranger gestellt worden war, insbesondere um die beiden ersten dortigen Hotels gehandelt, deren Besitzer alt und stark sind und die total den Kopf verloren hatten. Wenn ihr Verhalten selbstverständlich auch hierdurch absolut nicht entlastet wird, so hält doch die beteiligte Etappenkommandantur es andererseits für eine Ehrenpflicht, bekanntzugeben, daß die übrigen Bürger der Stadt Deutsch-Eylau eine durchaus lohale Haltung gezeigt haben und bemüht gewesen sind, den einquartierten und durchziehenden Truppen jede nur denkbare Annehmlichkeit bezüglich der Unterbringung und Verpflegung zu gewähren. Im besonderen wird hervorgehoben, daß sowohl der Bürgermeister wie der Stadtverordnetenvorsteher stets in selbstlosster Weise bestrebt waren, den Truppen das zu gewähren und zu verschaffen, worauf sie in dieser schweren Zeit Anspruch erheben konnten. Dieser Hinweis erfolgt, weil täglich bei dem Prokurator der Stadt Deutsch-Eylau Briefe mit den schärfsten Vorwürfen und Anschuldigungen eilieren, die in ihrer Verallgemeinerung durchaus unberechtigt erscheinen. Schon in der ersten Kundmachung war auch die volle Anerkennung und der würmste Dank für die Bürger ausgesprochen, die in freiwilligster und aufopferndster Weise den Truppen Unterstand und Verpflegung gewährt hatten.

Die Geistlichkeit in Löwen.

Über die Vorgänge in Löwen wird der Köln. Volksatz, von ihrem Mitarbeiter Dr. Sonnenstein, der Löwen besucht hat, u. a. geschrieben: „Allen voran hat in den harten Tagen der letzten Wochen der Löwener Klerus in seiner Gemeinschaft getan, was er konnte, beruhigend und tätig seine Friedenspflicht zu erfüllen. Alle Geistlichen, die ich traf, hatten Truppen im Quartier und taten für sie ihr Bestes. In sämtlichen Kirchen ist nicht nur die Verfügung des Erzbischofs von Mecheln, Ruhe zu halten, verlesen, sondern auf das ernste besprochen und empfohlen worden. Wer konnte, stellte sich in den Dienst der Krankenpflege. Die Ordensschwestern haben unermüdlich auch unsere Verbündeten gepflegt. Die antiarterialen Pauschalverdächtigungen ruhen auf jenen oberflächlichen Gerüchten, die in Kriegszeiten mit besonderer Gefährlichkeit aufzutreten pflegen, und jüngsten der Wirklichkeit der Dinge ins Gesicht. In seiner Kirche von Löwen sind Gewehre irgendwelcher Art gefunden worden. Von seiner Kirche und seinem Kirchturm aus wurde geschossen. (Auch die Nachricht von in einem Klosterkeller gefundenen Leichen von 50 deutschen Soldaten, die, wie es seinerzeit hieß, anscheinend von den Klosterbrüdern ermordet worden seien, hat sich inzwischen als unrichtig herausgestellt. Die Schrift.) Sollten irgendwo einzelne Personen, die eine Soutane tragen, Geistliche oder Seminaristen, in den Kampf verwickelt sein, so wird durch diese Einzelthätsche die eben ausgesprochene allgemeine These nicht auf das geringste beeinträchtigt. So sind denn auch sämtliche Klöster und sämtliche Kirchen von Löwen beim Brand der Stadt geschont worden.“

Evangelische Militärseelsorge.

W. T.-B. Berlin, 12. Sept. (Richtamtlich) Unter der Überschrift „Evangelische Militärseelsorge“ bringt eine Zeitung vom 9. September einen längeren Artikel aus Bonn. Er bewundert den Aufmarsch unserer Armee, da habe alles geklappt, auf dem Gebiete der evangelischen Militärsorge aber scheine ihm nicht alles zu stimmen. Katholische Geistliche gebe es im Felde genug, aber nicht evangelische. Daß hier rechtzeitig Sorge getragen sei, müsse er mit einem Fragezeichen versehen. Beweis: Der Brief eines jungen Geistlichen, der, „weil er nicht die Qualifikation zum Offizier hat, den Feldzug als Lazarettschiff mitmacht“. Dieser geistliche Lazarettschiff erzählt von den Lazaretten in Belgien, in denen er zwar evangelische Verwundete in Menge, aber keinen evangelischen Pastor gefunden habe, und schreibt: „Die katholische Kirche hat besser aufgepaßt, aber wir haben nichts getan!“ Der Schreiber des Artikels fügt hinzu: Diese Briefauszüge geben Kunde von einem Notrhein, der nicht ungehört verhallen darf. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß nun schnell etwas geschieht, damit unsere Kirche nicht hinter den katholischen einherhinkt. Wahrscheinlich, es ist höchste Zeit. — Das sind die Klagen derer, die anstatt an der zuständigen Stelle zu fragen: Wie steht es damit? gleich einen Entlastungsartikel in die Zeitung setzen lassen, der böses Blut macht und in der Regel viel Irriges enthält. Hätte der pseudonyme Verfasser, was für einen ehemaligen Militärgeistlichen das nächstliegende gewesen wäre, bei dem Kriegsministerium oder bei dem Feldpropst nachgefragt, so wäre er sachlich beschieden worden. Wie im Jahre 1870, so ist auch diesmal Vorsorge getroffen worden, daß neben den elatmäßigen Feldbibliothekspatrern die gleiche Zahl auf herzataktmäßiger Feldgeistlicher ausdrückt. Das ist nicht erst, wie etliche Zeitungen irrtümlich berichten, durch einen Brief an die Kaiserin veranlaßt worden, sondern aus eigener Initiative der zuständigen Stelle heraus. Die vermeintlichen „Zionswächter“ mögen sich beruhigen: Die Leitung der evangelischen Militärsorge bedarf keiner unberufenen Ratgeber.

Feldpropst D. Wölking.

Auskunft über Reichsangehörige im Ausland.

W. T.-B. Berlin, 12. Sept. (Richtamtlich) In Ergänzung der Bekanntgabe des Kriegsministeriums vom 10. September wird noch mitgeteilt, daß über Reichsangehörige im Ausland von der dem Auswärtigen Amt unterstellten Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, am Karlsbad 9/10, Auskünfte erzielt werden.

Gegenseitige Postfreiheit für Feldpostsendungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Berlin, 13. Sept. (Amtlich) Nach Vereinbarung zwischen den beteiligten Postbehörden gilt die in Deutschland und Österreich-Ungarn für Feldpostkarten und Feldpostbriefe bestehende Postfreiheit auch im Verkehr zwischen den beiden Ländern einschließlich der besetzten Gebiete.

Audienzen bei Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 12. Sept. (Richtamtlich) Kaiser Franz Joseph empfing in längeren Audienzen den Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold, den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza, den Kriegsminister v. Kropatkin und den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürghl.

Erbauete Geschütze in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 18. Sept. (Richtamtlich) Heute trafen 16 erbauete Geschütze vom nördlichen Kriegsschauplatz ein. Sie wurden vor dem Parlamentsgebäude aufgestellt. Trotz strömenden Regens begleitete eine zahlreiche Volksmenge den Zug mit den Geschützen. Auf dem Parlamentsplatz sammelte sich alsbald eine große Menge an, welche die Kanonen beobachtete.

Gabriele d'Annunzio als Spion verhaftet.

W. T.-B. Berlin, 12. Sept. Das „V. Z.“ meldet aus Rom, daß Gabriele d'Annunzio, der bekannte italienische Dichter, gestern von einem französischen Vorposten als Spion verhaftet worden ist, als er in der Umgegend von Paris literarische Notizen niederschrieb. Nach Aufklärung des Irrums wurde er jedoch wieder freigelassen.

König Karol an Kaiser Wilhelm.

W. T.-B. Wien, 13. Sept. (Richtamtlich) Die „Reichspost“ erfährt aus Bosnien: Die Meldung, daß König Karol an den deutschen Kaiser ein in warmen Worten abgefaßtes Telegramm abgesetzt habe, wird dahin berichtet, daß der König dem Kaiser nicht ein Telegramm, sondern ein langes, sehr herzliches Privatschreiben sandte.

Beruhigende Erklärungen Griechenlands an Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 12. Sept. (Richtamtlich) Der griechische Gesandte Raum hat schriftlich die dem Ministerpräsidenten bereits mündlich abgegebene Versicherung erneuert, daß keine Konzentration von griechischen Truppen stattgefunden hat, weder bei Georgeli noch bei Doiran, und daß keinerlei Maßnahme ergripen wurde, die

als gegen Bulgarien gerichtet ausgelegt werden kann, daß die griechischen Truppen in Mazedonien in keiner anderen Weise verstärkt wurden als durch Entsendung von Refuten des Jahrgangs 1914, die dazu bestimmt seien, Kadres der in Mazedonien liegenden Regimenter zu ergänzen.

Aus dem schwedischen Parlament.

W. T.-B. Stockholm, 13. Sept. (Richtamtlich) Reichstag hat heute in einer außerordentlichen Sitzung Verteidigungsvorlagen der Regierung mit einer von dem Ausschuß vorgenommenen unwesentlichen Änderungen angenommen.

W. T.-B. Stockholm, 13. Sept. (Richtamtlich) Bei den heutigen Debatten über die Verteidigungsvorlage im Reichstage benutzten alle Parteiführer die Gelegenheit, mit der Neutralitätspolitik der Regierung einzustehen zu erklären. Schweden wolle den Frieden, wolle ihn auch imstande sein, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

Zur Haltung Chinas.

× Budapest, 13. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der Wiener Berichterstatter des Blattes „Az Élet“ hatte eine Unterredung mit dem Wiener chinesischen Gesandten, der u. a. erklärte: Die chinesische Politik wird durch das Eingreifen Japans beeinflußt. Das Ultimatum fordert die Übernahme Niattschaus von den Deutschen. Dieses Gebiet ist ja tatsächlich ein chinesischer Besitz, den wir nur 99 Jahre an Deutschland in Pacht gaben. Es war richtig, daß Deutschland das Ultimatum zu beantworten, zumal es wußte, daß man Niattschaus ohne Wissen Chinas nicht ausliefern könnte. Wir haben unsere Armee teilweise mobilisiert. Wir wünschen keinen Krieg nicht. Deutschland haben wir viel zu verdanken. Mehrzahl unserer Offiziere haben die deutsche Kriegsführung besucht.

Aus Albanien.

Zeit der Geburtstage des Sultans.

W. T.-B. Durazzo, 13. Sept. (Agenzia Stefani) Geburtstag des Sultans ist hier feierlich begangen worden. Die Führer der Aufständischen, das Regierungskomitee und die Truppen kamen auf dem Platz vor dem Palast zusammen und verrichteten ein Gebet. Dann empfingen die Führer das Komitee in dem Palast den Besuch der Notabeln. Es wurde eine Salve von 21 Schüssen abgegeben. Die Stadt beflaggt und illuminiert.

Prinz Fuad-Pascha in Italien.

W. T.-B. Rom, 13. Sept. (Richtamtlich) Der ägyptische Prinz Fuad-Pascha ist hier eingetroffen. (Der Prinz ist wie erinnerlich, als Thronkandidat für Albanien.)

Zur Zeichnung der Kriegsanleihen.

Erleichterungen für die Berufsgenossenschaften.

W. T.-B. Berlin, 13. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Runderlaß des Reichsversicherungsamtes an sämtliche ihm unterstehenden Berufsgenossenschaften wegen der Bezeichnung der Kriegsanleihen. Auf die Anfragen aus der Mitte der Berufsgenossenschaften erklärt das Reichsversicherungsamt, es von Aufsichts wegen keine Bedenken zu erheben will, wenn die Vorstände nach pflichtgemäßer Beurteilung insbesondere der Vermögenslage ihrer Berufsgenossenschaften die Mittel (Reservefonds) Lombardieren und den Erlös zur Bezeichnung der Kriegsanleihen verwenden.

Weitgehendes Entgegenkommen der Darlehensklassen.

W. T.-B. Berlin, 13. Sept. (Richtamtlich) Von seitens der Darlehensklassen wird der aufgetauchten Ansicht entgegengekommen, daß die Darlehensklassen Darlehen nicht länger als unbegründet bezeichnet. Darlehensnehmer, und besonders Bezieher der Kriegsanleihen, die übrigens genau wie die älteren Anleihen des Reiches Wiedergutsicherheit gewinnen, können auf volle Berücksichtigung ihrer Wünsche betreffend Prolongation der Darlehen rechnen.

Hd. Berlin, 11. Sept. Die Victoria-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin hat, wie der „Lok.“ erfährt, für die Kriegsanleihen 20 Millionen Mark gesammelt. Außerdem hat sich die Gesellschaft bereit erklärt, ihre gesamte Werbeorganisation, etwa 5000 Agenten, in den Dienst der guten Sache zu stellen. — Die Landesversicherung anhalt Berlin hat beschlossen, 5 Millionen Kriegsanleihen zu zeichnen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

2 × 10 000!

Gestern vormittag teilte der Telegraph eine Nachricht des deutschen Generalsquartiermeisters v. Stein mit, die gewiß allerorts mit ganz besonderer Freude begrüßt worden ist. Österreich ist geräumt! Die Russen sind über die Grenze zurückgeworfen und sie befinden sich — das ist allem beiderseitig — in voller Flucht. Sie laufen trotz ihrer numerischen Überzahl vor der tapferen Armee des Generals v. Hindenburg auf und davon. Daß sie gleich nach Petersburg laufen wollten! Wieder gelang es den Deutschen, 10 000 Russen zu fangen und zahlreiches Kriegsmaterial zu erbeuten. Wenn das so weiter geht, kommen wir vielleicht noch in Verlegenheit, weil wir nicht wissen, wo wir die Russen alle unterbringen sollen, die mir allzu willig dem Machtbereich Bäterchens entlaufen.

Später kam eine andere Nachricht vom östlichen Kriegsschauplatz. Der stellvertretende Chef des österreichischen Generalstabs, General v. Höser, teilte sie mit, und sie meldete, daß es unserem Verbündeten bei Bergberg gelungen ist, der ebenfalls vielfach überlegenen russischen Streitmacht eine ordentliche Schlappe beizubringen. Und merkwürdig: auch dort hat man 10 000 Russen gefangen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Nach diesem neuen Erfolg unserer Waffenbrüder darf man hoffen, daß es auch ihnen bald gelingen wird, ihre Gegner über die Grenze zurückzuwerfen.

Die beiden durch Extrablätter bekanntgegebenen Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Es geht auch im Osten voran, und es muß vorangehen! Das war das frohe Gefühl, das überall auslöste. Das stürmische und auch sonst nicht allzu freundliche Wetter hielt das Publikum natürlich nicht ab, noch später am Abend zu vielen Hunderten vor dem „Zugblattkiosk“ auf die Ausgabe von Extrablättern zu warten.